

107. Tagung der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Solothurn/Schweiz, 25. – 27. Mai 2018	Bericht über die Tagung	Stand: 01.08.2018 - 09:53 (Datum der letzten Speicherung)
--	-------------------------------------	--

1. Freitag, 25. Mai 2018

Solothurn, ca. 40 km nord-nord-östlich von Bern im Schweizer Mittelland am Südfuß des Solothurner Hausberges Weissenstein, der zum Höhenzug des Jura gehört, gelegen, wird öfters als die „schönste Barockstadt der Schweiz“ oder als die „Ambassadorenstadt“ bezeichnet. Tatsächlich sind in der Stadt sehr viele Bauten aus der Renaissance und dem Barock erhalten. Lange Zeit prägte der Sitz des französischen Botschafters im Ancien Régime das Stadtgeschehen.

Mittelpunkt der Tagung war diesmal der Vortragsraum im Haus Hirschen (Hauptgasse 5), der vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF), Sektion Solothurn, zur Verfügung gestellt wurde. Das Hotel Ambassador, in dem die meisten Teilnehmer übernachteten, war davon 350 m entfernt, das Hotel Bären lag etwa 1 km davon entfernt am anderen Ende der Altstadt. Der Berichtende hörte über beide Hotels Lob.

Der Freitag begann wie gewohnt mit der Sitzung des Akademischen Rates im Haus Hirschen (10:00-13:00 Uhr).

Um 14:00 Uhr trafen sich die Tagungsteilnehmer vor dem Hotel de la Couronne (Hauptgasse 64). Wilhelm von Humboldt hielt sich am 17./18. November 1789 im „Wirthshaus: die krone“ auf (siehe Wilhelm von Humboldts Stationsverzeichnis der Reise; in: Albert Leitzmann: Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften, Band 14, S. 234). Die Direktion hatte die Mitglieder der Humboldt-Gesellschaft eingeladen, das Hotel zu besichtigen. Die Empfangschefin führte die Gäste durchs Haus, nachdem Herr Priv.-Doz. Dr. von der Burg über die Bedeutung des Hauses damals und im 19. Jh. informiert hatte und der Vizepräsident, Herr Prof. Jug, die Gedenkkurkunde, die an den Aufenthalt Wilhelm von Humboldts erinnert, überreicht hatte.

Danach begann um 15:00 Uhr die Stadtführung in zwei Gruppen. Die Stadtführerinnen Frau Ursula Röthlisberger und Frau Claudia Sollberger gestalteten die Führungen durch die Altstadt mit ihren vielen Renaissance- und Barockbauten sehr informativ und lebhaft, sodass keine Zeit blieb über die Hitze zu klagen. Beide Führungen endeten in der Jesuitenkirche (Hauptgasse 75).

Der Domorganist, Herr Benjamin Guélat, erwartete uns dort schon. Nachdem der Präsident, Herr Prof. Peter Nenniger ihn vorgestellt hatte, erzählte Herr Guélat über die Orgel und ihre Restaurierung. Die Orgel wurde 1791–1794 von Franz Joseph Otter (1761–1807) aus Aedermannsdorf erbaut. Das Instrument zählt 22 Register, verteilt auf Hauptwerk, Rückpositiv und Pedalwerk. Es handelt sich um das einzig erhaltene Werk des Schweizer Orgelbauers Otter. Sachverständige sind überzeugt, dass die Orgel noch den Klang des 18. Jh.s hat. Ihre Register geben die damalige französische Klangfarbe wieder und sind für Fugen und Toccaten zum Beispiel von Johann Sebastian Bach nicht geeignet. Herr Guélat erzählte auch über die Restaurierungsgeschichte und führte aus, dass diese Orgel insofern einzigartig ist, als sie in ihren wesentlichen Teilen fast vollständig erhalten ist (siehe Flyer [Solothurn Jesuiten Otter-Orgel.pdf](#)). Danach brachte er 6 kurze Stücke zu Gehör. Den Zuhörern empfahl er für optimalen Genuss die besten Klangplätze im Kirchenraum. Zum Schluss erlaubte er den Mitgliedern, zur Orgel hinaufzusteigen, um ihnen einiges aus der Nähe zeigen zu können.

Das Abendprogramm wurde im Großen Saal des Haus Hirschen gestaltet. Wir hatten die Ehre, dass uns Stadtpräsident und Nationalrat Herr Kurt Fluri persönlich begrüßte.¹ Er erzählte viel Interessantes über die Geschichte und die Bedeutung der Stadt.

Das festliche und ausgezeichnete Abendessen wurde vom Restaurant Catering Wein Stalden geliefert und als Buffet serviert. Nach angeregter Diskussion verließen die letzten den Saal um 01:00 Uhr nachts.

2. Samstag, 26. Mai 2018

Das Vor- und Nachmittagsprogramm des Samstages fand in dem 25 km südlich von Solothurn gelegenen Burgdorf/BE statt. Der Bus der Firma Schneider Reisen aus Langendorf und Grenchen holte die Mitglieder an den Hotels ab und fuhr dann über die Autobahn nach Burgdorf.

Burgdorf, schon in den Berner Voralpen gelegen, wird – wie das Luftbild von 1919 im Wikipedia-Artikel [Burgdorf BE](#) zeigt – vom Burgberg dominiert. Es war vor allem ein wichtiger Tätigkeitsort des Pädagogen und Schulreformers Johann Heinrich Pestalozzi. Frau Aeschlimann, die gefragte Ortshistorikerin, die über 33 Jahren für die kantonale Denkmalpflege

¹ Die vortragenden Personen sind auf dem [Programm-Faltblatt](#) vorgestellt.

107. Tagung der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Solothurn/Schweiz, 25. – 27. Mai 2018	Bericht über die Tagung	Stand: 01.08.2018 - 09:53 (Datum der letzten Speicherung)
--	------------------------------------	--

in der Baugeschichtsforschung arbeitete und gleichzeitig seit 1975 bis zur Pensionierung 2006 das historische Burgdorfer Stadtarchiv betreute, holte die Gäste zur Führung zu den Wirkungsstätten von Pestalozzi ab. Die Führung dauerte ca. 75 Minuten.

Am Beginn sahen die Mitglieder der Humboldt-Gesellschaft das ehemalige Schulhaus, in dem Johann Heinrich Pestalozzi im Jahre 1799 zum ersten Mal an einer öffentlichen Schule unterrichtet hat.

Das Museum „Bernhard Luginbuehl Altes Schlachthaus“ wurde 2004 von den Kindern des heimischen Bildhauers und Eisenplastikers Bernhard Luginbühl (1929-2011) zu dessen Gedenken eröffnet.

Nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft 1798 stand das Schloss größtenteils leer, so dass Pestalozzi in der Zeit der Helvetik (12. April 1798 bis 10. März 1803) ab 1800 neuartige Schulinstitute auf Schloss Burgdorf betreiben durfte und daneben schriftstellerische Tätigkeit entfalten konnte.

Danach versammelten sich die Teilnehmer im Vortragssaal, gelegen im Gewölbekeller des Hotels Stadthaus. Dieser mit Bühne ausgestattete Saal bot eine ausgezeichnete Atmosphäre. Unser Mitglied, Frau Dr. Silke Siebrecht-Grabig, Leiterin des Rochow- und des Schulmuseums in Reckahn, unternahm es in ihrem informativen und spannend-lebhaften Vortrag, *Rochows und Pestalozzis Sichten auf die Elementarbildung* aufzuzeigen.

Frau Marta Kos Marko, Botschafterin der Republik Slowenien für die Schweizer Eidgenossenschaft und das Fürstentum Liechtenstein, war schon zu diesem Vortrag erschienen.

Das Nachmittagsprogramm verfolgten außer unseren Mitgliedern folgende Gäste: Herr Prof. Dr. Oliver Lubrich (Uni Bern), Frau Trudi Aeschlimann (Historikerin, Archivarin, Burgdorf), Herr Stefan Berger (Stadtpräsident von Burgdorf), Herr Michael Ritter (Gymnasiallehrer in Burgdorf) und Frau Christa Markwalder (Burgdorfer Nationalrätin).

Es begann mit dem Vortrag des Präsidenten der Humboldt-Gesellschaft, Prof. Dr. Peter Nenniger, Landau: *Vergleich der Staatsverfassung der Bundesrepublik Deutschland und der Schweizerischen Eidgenossenschaft*.

Das von Prof. Dr. Peter Nenniger moderierte „freundschaftliche Streitgespräch“ zwischen der Botschafterin, Frau Marta Kos Marko, Bern, und dem Stadtpräsidenten und Nationalrat, Herrn Kurt Fluri, Solothurn, zum Thema *Weltbürgertum – Europa – Schweizerische Eidgenossenschaft* mit anschließender Diskussion war ein rundum gelungenes Experiment. Auch inhaltlich überzeugte das Gespräch, zumal das starke slowenische Interesse der Botschafterin an Europa und der Schweizer Europa-Skeptizismus des Nationalrats zeitweise zu echter Diskussion beitrugen.

Um 17:30 Uhr trafen sich die Tagungsteilnehmer im Foyer des Stadttheaters Solothurn, wo sie vom ehemaligen Intendanten des Hauses, Hans J. Ammann, begrüßt wurden. Danach folgte die Besichtigung des Theaterraums mit den originalen, barocken Dekorationsmalereien von 1778/79, die dem Maler Felix Joseph Wirz zugeschrieben werden. Sie zeigen im unteren Rang verschiedene Embleme aus der Welt des Theaters und im oberen Rang eine illusionistische Vorhangmalerei. Auch die Holzkonstruktion der Zuschauerränge und die Geometrie des Saales stammen aus dem 18. Jahrhundert. Damit verfügt Solothurn wohl über den ältesten erhaltenen Theatersaal der Schweiz. In zwei Gruppen wurden die Gäste durch das Haus geführt und konnten interessante Dinge „hinter den Kulissen“ entdecken. So die Technik auf, über und unter der Bühne, die Kostümschneiderei usw. Im etwas kleinen „Studio Arici“ führte Hans J. Ammann bei einem Apéro mit Wein und Snacks in die Geschichte des Hauses und das folgende Theaterstück ein.

Um 19:00 Uhr begann die schweizer Erstaufführung des Stücks „*Heilig Abend*“ von Daniel Kehlmann. Es ist ein Drama – „für zwei Schauspieler und eine Uhr“ – in Echtzeit (90 Minuten), das der Frage nachgeht, Wie weit darf der Staat gehen, um Rechtsstaatlichkeit und Freiheit zu sichern? Und was ist seine eigentliche Aufgabe?

Es ist «Heilig Abend», 24. Dezember. Ein Verhör auf einer Polizeistation kurz vor Mitternacht. Der Vernehmer: Thomas, ein Mann, der sich aus der Unterschicht zu einer Ermittler-Karriere hochgearbeitet hat. Die Verhörte: Judith, Philosophieprofessorin aus gut bürgerlichem Hause. Der Verdacht: Terror. Sie soll eine Bombe gelegt haben, die irgendwo in der Stadt um Mitternacht hochgehen soll.

Dieser Schlagabtausch zwischen System und Systemkritik wurde von den Schauspielern Emanuela von Frankenberg und Marcus Signer sehr intensiv gespielt.

3. Sonntag, 27. Mai 2018

Da die Kunst schon am Samstag zum Tragen gekommen war, standen am Sonntag Wissenschaft und Bildung im Mittelpunkt der Vorträge:

107. Tagung der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Solothurn/Schweiz, 25. – 27. Mai 2018	Bericht über die Tagung	Stand: 01.08.2018 - 09:53 (Datum der letzten Speicherung)
--	-------------------------------------	--

Prof. Dr. Ursula Renold, Zürich: *Wirtschaft und Berufsbildung in der Schweiz – ein Vorbild oder ein Problemfall für Europa?*

Die Vortragende vermittelte einen Überblick über den Wirtschaftsstandort und das Bildungssystem der Schweiz. Letzteres muss quantitativ und qualitativ das Arbeitskräftevolumen sichern, das für Wohlstand und gesellschaftliche Entwicklung erforderlich ist (Humanressourcen). Rund 70% der Beschäftigten in der Schweiz verfügen über einen Berufsbildungsabschluss (Sekundarstufe II bzw. Tertiärstufe), der am besten vor Arbeitslosigkeit schützt und mehrheitlich privat finanziert wird. Dadurch hat die Schweiz – relativ betrachtet – mehr Geld, um in Forschung und Hochschulbildung zu investieren. Die dahinter stehende Tradition ist wie das bestimmende Wertesystem aber nicht einfach auf andere Länder übertragbar.

Dr. Inga Siegfried, Zürich: *Solothurn und die Schweiz – Kulturen und Sprachen im Wandel*

Manche Ortsnamen ermöglichen uns einen historischen Blick auf die Frühzeit Europas, indem sie in sich einen damaligen Sprachzustand fixieren, während die einst vor Ort gesprochene Sprache sich im Lauf der Zeit verändert oder gar verschwindet. So ist es auch im Fall von Solothurn. Erstmals belegt um 219 n. Chr. als *vico Salod[uro]*, lässt sich der Name als keltischer Ortsname bestimmen, der von den Römern im Zuge der Eroberung des Gebiets übernommen und schlussendlich auch von den später zuwandernden Alemannen tradiert wurde. Solothurn zeigt damit das selbe Namelement *-duron* wie Winterthur und verwies ursprünglich wohl auf einen eingefriedeten Marktplatz am Wasser. Der Vortrag beschäftigte sich anhand vieler Beispiele mit den sprach- und kulturgeschichtlichen Erkenntnismöglichkeiten, die in den Ortsnamen der Nordwestschweiz philologisch erschlossen werden können.

PD Dr. Udo von der Burg, Dortmund: *Wilhelm von Humboldt physiognomiert die Schweiz.*

Gerade während der frühen Jugendreisen entwickelte Wilhelm von Humboldt wesentliche Grundgedanken seines bildungstheoretischen Gedanken-Gebäudes. Nicht die äußere Erscheinung, insbesondere nicht das nach außen hin offensichtlich direkt Nützliche ist für Wilhelm das für die Persönlichkeitsbildung des Menschen gestalterisch wertvolle Element, sondern das Bemühen, das Beobachtete auf den tiefen Sinn hin zu verfolgen, Empfinden und Gefühl als Erkenntnisquelle mit ins Spiel zu bringen. Der Besuch bei Johann Caspar Lavater in Zürich führte Wilhelm dazu, dessen Beobachtungen als allein den Äußerlichkeiten und Formalitäten verfallene Ausdruckskunde zu entlarven, die leicht zu Fehlschlüssen missraten kann. Mit dem Berner Philosophen Johann Samuel Ith erörtert er zentrale Gedanken seiner späteren Schrift über die Grenzen des Staats: Grundlegend ist der Aspekt der Sicherheit, den Regierungen den Bürgern zu garantieren haben, um akzeptiert zu werden – heute wieder aktuell.

Prof. Dr. Oliver Lubrich, Bern: *Alexander von Humboldt und die Schweiz – Die Berner Ausgabe seiner Schriften.*

Der Redner erläuterte sein vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gefördertes [Editionsprojekt](#): Neben seinen zwei Dutzend Büchern in 50 Bänden veröffentlichte Alexander von Humboldt (1769–1859) in den sieben Jahrzehnten seiner wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit mehrere hundert Essays, Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften, Artikel in Zeitungen und Beiträge zu Bänden anderer Autoren. Dieses ebenso vielfältige wie umfangreiche Werk ist noch nicht erschlossen, in Bibliotheken nur schwer zugänglich und selbst der Forschung kaum bekannt.

Dass Humboldts verstreute Schriften weder vollständig ermittelt noch ediert sind, ist umso erstaunlicher, als sie wissenschaftsgeschichtlich eine große Bedeutung haben. Sie leisten Beiträge zu diversen Forschungsgebieten: von der Anthropologie über die Archäologie, Botanik, Chemie, Geologie, Kartographie, Klimaforschung Kunstgeschichte, Linguistik, Mathematik und Physik bis zur Zoologie.

Die Berner Ausgabe wird aus sieben Textbänden bestehen, die Humboldts sieben Jahrzehnte umfassende Publikationstätigkeit chronologisch abdecken, sowie aus vier Ergänzungsbänden: Ein Kommentarband bietet Einführungen und Erläuterungen zu jedem Text; ein Apparateband enthält Personen- und Ortsregister, Glossare, die Gesamtbibliographie und systematische Verzeichnisse; ein Forschungsband vereint Transversalkommentare, die thematische Linien durch das gesamte Corpus sichtbar machen; und ein Übersetzungsband enthält deutsche Übertragungen der noch nie auf Deutsch erschienenen Texte.

Sämtliche Bände sollen zu Humboldts 250. Geburtstag am 14. September 2019 vorliegen.

V.i.S.d.P.
Präsidium
der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V.
vertreten durch den Geschäftsführer
Lisztstraße 6, 69245 Bammental
Telefon: +49 (0)6223 40 5 73
Mail: info@Humboldt-Gesellschaft.org
Internet: www.Humboldt-Gesellschaft.org